

Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 652

Egon Schiele, Mutter und Kind II, 1912

Dossier „LM Inv. Nr. 652“

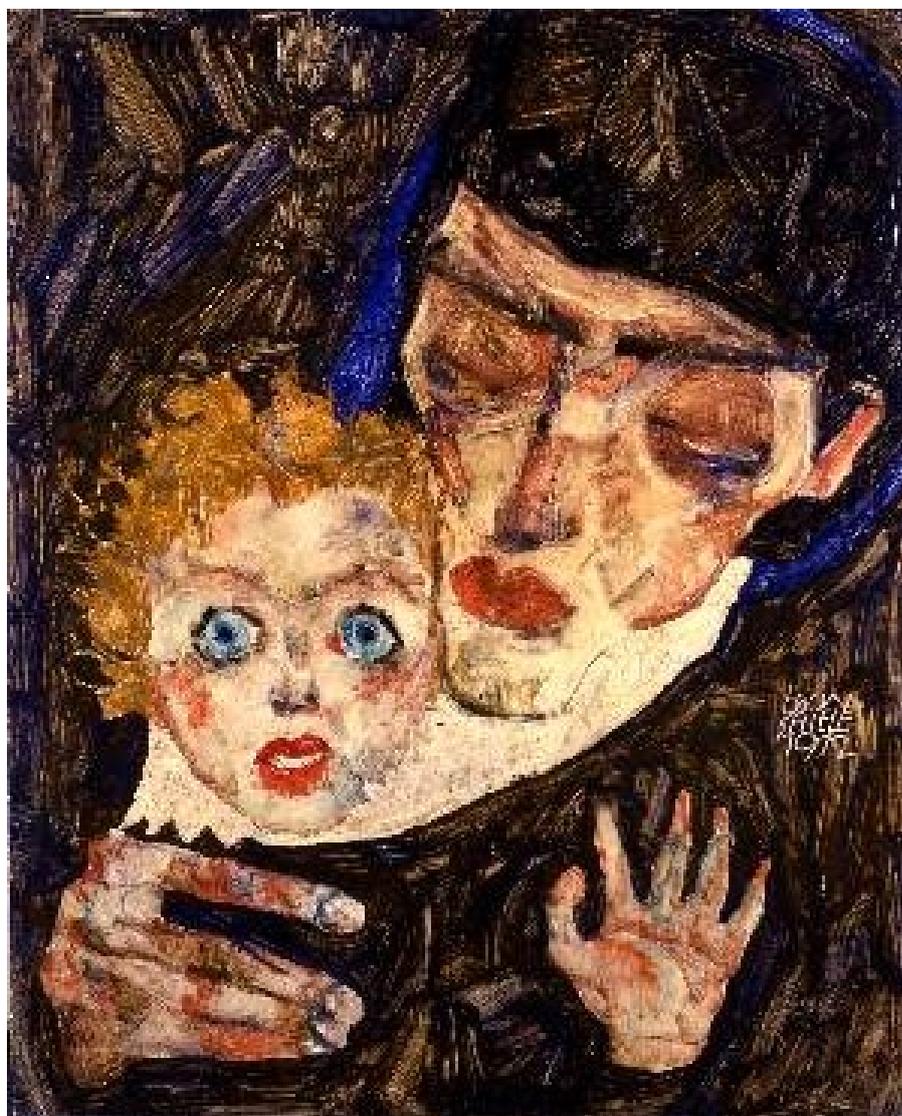
Provenienzforschung bm:ukk - LMP

MMag. Dr. Michael Wladika

30. April 2011

Inhaltsverzeichnis

Provenienzangaben in der Provenienzenbank der Leopold Museum	
Privatstiftung und in den Werkverzeichnissen zu Egon Schiele	S. 3
A) Emil Toepfer	S. 6
1.) Ing. Emil Toepfer	S. 6
2.) Der Kunsthändler Emil Toepfer	S. 7
B) Neue Galerie, Wien	S. 9
C) Univ. Prof. Dr. Paul Clairmont	S. 9
D) Univ. Prof. Dr. Christoph Clairmont	S. 11
E) Dr. Rudolf Leopold	S. 12



Provenienz zu einem Gemälde von Egon Schiele:

Egon Schiele, „Mutter und Kind II“, Holz, Sign. und dat., 36,6 x 29,3 cm, LM I. Nr. 652

Provenienzangaben der Stiftung Leopold:

„Emil Toepfer, Wien;

Neue Galerie, Wien;

Vor 1930 Paul Clairmont, Zürich; (1)

(1) Otto Nirenstein: Egon Schiele.
Persönlichkeit und Werk, Wien 1930,
Nr. 111; Auskunft Jane Kallir (Galerie
St. Etienne, New York) vom 31. Mai 2002

Christoph Clairmont (Sohn von Paul Clairmont);

1958 Privatsammlung Rudolf Leopold, Wien
(Ankauf von Christoph Clairmont); (2)

(2) Kaufvertrag 18. November 1958;
Briefwechsel 1958

1994 Leopold Museum (Stiftung).

Rudolf Leopold: Egon Schiele 207;
Jane Kallir: Egon Schiele. The Complete Works P. 225;
Eröffnungsausstellung: Neue Galerie, Wien 1923, Nr. 22

**Provenienzangaben bei Otto Nirenstein, Egon Schiele. Persönlichkeit und Werk, Berlin
Wien Leipzig 1930, Nr. 111, S. 76 (Taf. 76):**

„111. Mutter und Kind

Die Köpfe von Mutter und Kind nebeneinander. Die Mutter hält das Kind mit der rechten Hand an sich gedrückt, unterhalb des Kopfes der Mutter die erhobene Hand des Kindes mit gespreizten Fingern. Hintergrund schwarz mit blauen Streifen.

Sign.: Egon Schiele 1912 (eingekratzt) (Nr. 18)

Höhe 36,6 cm, Breite 29,3 cm

Holz

Besitzer: Professor Paul Clairmont, Zürich

Neue Galerie, Wien

Emil Toepfer, Wien

Ausstellungen: Internationale Sonderbundausstellung (Am Aachener Tor), Köln 1913

Kollektivausstellung Neue Galerie, Wien 1923; Nr. 22

Gedächtnisausstellung Hagenbund, Wien 1928; Nr. 32

Reproduktionen: Katalog der Gedächtnisausstellung im Hagenbund 1928“

Provenienzzangaben bei Otto Kallir, Egon Schiele, Oeuvre Katalog der Gemälde. Mit Beiträgen von Otto Benesch und Thomas M. Messer, Wien 1966, S. 312:

„Nr. 155

Mutter und Kind 1912 (Mother and Child 1912)

Sign.: Egon Schiele 1912 (eingekratzt / scratched into surface)

36,6 cm x 29,3 cm (14 ½ x 11 ½ ")

Holz / Wood

Besitzer / Owners:

Emil Toepfer, Wien

Neue Galerie, Wien

Prof. Paul Clairmont, Zürich

Dr. Rudolf Leopold, Wien

Ausstellungen / Exhibitions

Köln 1912

Neue Galerie, Wien 1923; No. 22

Hagenbund, Wien 1928; No. 32

Kunsthhaus, Zürich 1930

Innsbruck 1963; No. 6

Marlborough. London 1964; No. 15

Guggenheim Museum, New York 1965; No. 24

Reprod.:

Katalog / Catalogue: Hagenbund, Wien 1928

Katalog / Catalogue: Innsbruck 1963

Katalog / Catalogue: Marlborough, London 1964

Katalog / Catalogue: Guggenheim Museum, New York 1965“

**Provenienzangaben bei Rudolf Leopold, Egon Schiele. Gemälde Aquarelle
Zeichnungen, Salzburg 1972, S. 569:**

„Nr. 207, S. 569

Mutter und Kind (II-1912)

Öl auf Holz, 36,5 x 29,2 cm

Signatur rechts: Egon Schiele 1912 (eingeritzt)

Privatbesitz, Wien ...“

**Provenienzangaben bei Rudolf Leopold, Egon Schiele, Die Sammlung Leopold, Wien
1995:**

„Nr. 70 (Seite 152), Mutter und Kind, 1912

Öl auf Holz

36,5 x 29,2 cm,

Sign. rechts unten: Egon Schiele 1912

Leopold Museum Inv. 652

Provenienz:

Emil Toepfer, Wien;

Neue Galerie, Wien;

Paul Clairmont, Zürich;

Rudolf Leopold, Wien.

Literatur:

Leopold, 1972, Taf. 94;

Malafarina, 1982; L 205; K 225.

Ausstellungen:

Köln, 1912; Wien, 1923; Hagenbund,

Neue Galerie, Wien, 1928; Zürich, 1930;

Innsbruck, 1963; London, 1964; Guggenheim Museum, New York, 1965; Österreichische Galerie, Wien, 1968; Edinburgh, 1983; Rom 1984; Tokyo 1986; Japan, 1991/92.”

Provenienzangaben bei Jane Kallir, Egon Schiele: The Complete Works, 1998, P 225 (page 309):

„Mother and Child II (Mutter und Kind II)

Nirenstein 111 Kallir 155 Leopold 207

Wood. Signed and dated, center right. 14 3/8 x 11 1/2 ” (36,6 x 29,3 cm). Rudolf Leopold

Provenance: Emil Toepfer; Neue Galerie, Vienna; Paul Clairmont

Exhibitions: Cologne, 1912, no. 370; Vienna 1923, no. 22; Hagenbund / Neue Galerie, Vienna, 1928, no. 32, ill.; Zurich, 1930, no. 183; Innsbruck, 1963, no. 6, ill.; London, 1964, no. 15, ill.; Guggenheim Museum, New York, 1965, no. 24, ill.; Österreichische Galerie, Vienna, 1968, no. 34, ill.; Edinburgh, 1983, no. 3.44; Rome, 1984, no. 16, ill.; Tokyo, 1986, no. 15, ill.

Literature: Malafarina, 1982, no. 213 ...”

Provenienz zu einem Ölgemälde von Egon Schiele

A) Emil Toepfer:

Zur Person Emil Toepfer sind wenige bis gar keine Informationen erhalten, obwohl er laut Otto Nirenstein in dessen Werkverzeichnis 1930 als der erste Eigentümer des Bildnisses „Wally“ von Egon Schiele und eben auch des Bildnisses „Mutter und Kind II“ erwähnt wird.¹ Es konnten zwei Personen dieses Namens eruiert werden.

1.) Ing. Emil Toepfer

Bei Emil Toepfer könnte es sich um den jüdischen Stahlwerksdirektorstellvertreter Ing. Emil Toepfer, geb. am 8. Juli 1873, handeln. Er war mit der nichtjüdischen, protestantischen

¹ Siehe dazu <http://news.orf.at/stories/2004743/2004686/>, abgerufen am 14. April 2011.

Kunigunde Toepfer, geb. Dietrich, geboren am 24. Dezember 1873, verheiratet. Die letzte bekannte Wohnadresse des Ehepaares lautete Wien 5., Kliebergasse 1/14. Emil und Kunigunde Toepfer hatten 1938 Grundbesitz in Neunkirchen, Raimundweg 3 und Thalgasse 15 (Liegenschaftshälften), den Emil Toepfer in seiner Vermögensanmeldung vom 27. Juni 1938 mit RM 27.000,-- bewertete. Neben Spareinlagen in der Höhe von RM 4.300,-- und Wertpapieren in der Höhe von RM 1.449,-- gab Emil Toepfer „Gegenstände“, wobei es sich um Kunstgegenstände gehandelt haben könnte, in der Höhe von RM 200,-- an. Am 3. August 1938 erging die Aufforderung der Vermögensverkehrsstelle (VVSt.) an ihn, seine ausländischen Wertpapiere an die Reichsbank zu veräußern. Am 12. und 17. Dezember 1938 erstattete Toepfer Veränderungsmeldungen seines Vermögens an die VVSt. Am 21. Oktober 1939 wurde ihm Reichsfluchtsteuer in der Höhe von RM 4.800,-- vorgeschrieben. Emil Toepfer machte daraufhin geltend, dass er sein Grundvermögen an seinen Sohn Nikolaus Toepfer („Mischling I. Grades“ nach den Nürnberger Gesetzen) übertragen habe und nun kein Vermögen mehr besäße, weswegen er auch um Befreiung von der Judenvermögensabgabe ansuchte. Das weitere Schicksal von Emil Toepfer, der in einer sogenannten „privilegierten Mischehe“ lebte, bis 1945 ist unbekannt. In der Datenbank der Shoah Opfer des Dokumentationszentrums des Österreichischen Widerstandes (DÖW) scheint er nicht auf. Nach 1945 strengte Emil Toepfer ein Rückstellungsverfahren gegen seinen Sohn wegen der Übergabe des Liegenschaftsvermögens an, der dagegen Berufung einlegte.²

Kunigunde Topfer, die als Ehefrau eines jüdischen Mannes ebenfalls eine Vermögensanmeldung erstatten musste, gab ebenfalls Liegenschaftsvermögen im Werte von RM 27.000,-- an, welches sie wie ihr Mann Emil laut einer Veränderungsanzeige vom 27. Oktober 1939 an ihren Sohn übertrug. Neben Spareinlagen in der Höhe von RM 3.105,-- und Wertpapieren in der Höhe von RM 2.533,-- gab Kunigunde Toepfer in ihrer Vermögensanmeldung „Gegenstände“, wobei es sich um Kunstgegenstände gehandelt haben könnte, in der Höhe von RM 1.100,-- an.³

2.) Der Kunsthändler Emil Toepfer

Viel wahrscheinlicher aber ist es, dass es sich bei dem ersten Eigentümer des Gemäldes „Mutter und Kind II“ um den Kunsthändler Emil Toepfer gehandelt hat. Laut einer historischen Meldeanfrage wurde Emil Toepfer am 16. März 1877 in Urfahr in Oberösterreich

² Juden in Neunkirchen, <http://media.manila.at/judeninkrems/gems/Juden>, abgerufen am 14. April 2011.

³ Juden in Neunkirchen, <http://media.manila.at/judeninkrems/gems/Juden>, abgerufen am 14. April 2011.

geboren, war aber in Smichov bei Prag heimatständig. Von 12. Mai 1913 bis 7. Oktober 1914 war er gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria, geboren am 7. August 1877, in Wien 3., Estegasse 5/Hochparterre/5, wohnhaft. Zuletzt schien er vom 14. Dezember 1920 bis 1. Juni 1921 mit der Meldung in Wien 3., Salesianergasse 12/Parterre/4, auf. Emil Toepfer starb am 1. Juni 1921 in Wien.⁴

Der Akt in der Verlassenschaftssache Emil Toepfer besteht nur aus der Todfallsaufnahme. Demnach ist, wie in der Meldeantwort bereits angegeben, der Kunsthändler Emil Toepfer am 1. Juni 1921 44-jährig, kinderlos und ohne ein Testament zu hinterlassen, in Wien verstorben. Seine letzte Wohnadresse lautete Wien 3., Salesianergasse 12. Als Religion wurde „konfessionslos“ angegeben. Emil Toepfers Vater Gustav war bereits vorverstorben, seine Mutter Mathilde lebte noch in Linz. Emil Toepfer hatte sechs Geschwister, von denen vier in Wien lebten. Die Geschwister Josefine Toepfer und Rudolf Toepfer waren noch in Linz wohnhaft. Laut den Angaben der Witwe Emil Toepfers, Maria Toepfer, war kein Nachlassvermögen vorhanden.⁵ Es werden auch keine Kunstgegenstände erwähnt.

Es wurde auch untersucht, ob es eine Verbindung des in Urfahr geborenen Emil Toepfer zu der in der NS-Zeit „arisierten“ Antiquitätenhandlung Töpfer in Linz gibt.⁶ Dazu wurde Univ. Ass. Dr. Birgit Kirchmayr von der Universität Linz befragt, die über die Antiquitätenhandlung Töpfer arbeitet. Diese stand 1938 im Besitz von Ernst Töpfer, davor im Besitz seiner Eltern Johanna und Joseph. Mitbesitzer des Hauses, in dem die Antiquitätenhandlung untergebracht war, waren auch die Geschwister von Ernst Töpfer: Ludwig, Arthur, die später beide nach Wien gingen, sowie Camilla und Margarethe. Es gebe laut Dr. Kirchmayr weiters den Hinweis in der Literatur⁷, dass Joseph Töpfer, der Vater von Ernst Töpfer, zehn Geschwister hatte, darunter auch einen Emil Töpfer. In der Todfallsaufnahme von Emil Toepfer wurden aber nur sechs Geschwister und kein Joseph Töpfer genannt.⁸ Eine Verbindung erscheint daher eher unwahrscheinlich.

Laut Grabstellensuche der MA 43 ist in Wien (aufrechtes Grabnutzungsrecht) kein Emil Toepfer beerdigt worden.

⁴ Wiener Stadt- und Landesarchiv, historisches Meldearchiv, Herr Denk an die Provenienzforschung LMPS, Dr. Robert Holzbauer, E-Mail, 30. September 2009.

⁵ Wiener Stadt- und Landesarchiv, BG Margarethen, GZ 1 A 293/21, Verlassenschaftssache Emil Toepfer, Todfallsaufnahme.

⁶ Die Schreibweise „Toepfer“ und „Töpfer“ variiert.

⁷ Dr. Birgit Kirchmayr nennt dazu Verena Wagner, Jüdisches Leben in Linz 1849 – 1943, Bd. 2, Linz 2008, S. 1288.

⁸ Gemeinsame Provenienzforschung bm:ukk – LMPS, E-Mail Dr. Birgit Kirchmayr an Dr. Michael Wladika, 24. Jänner 2011.

Wer nun Emil Toepfer, der erste Eigentümer von „Mutter und Kind II“, wie ihn Otto Nirenstein 1930 bezeichnete, wirklich gewesen ist, bleibt mangels einer Vorgeschichte zum Stahlwerksdirektorstellvertreter Ing. Emil Toepfer bzw. mangels eines bekannt gewordenen Nachlassvermögens des Kunsthändlers Emil Toepfer im Dunklen. Auch der Zeitpunkt der Veräußerung des Werkes von Egon Schiele erscheint nicht mehr rekonstruierbar.

B) Neue Galerie, Wien

Otto Nirenstein, der Eigentümer der Neuen Galerie in Wien, erwähnte in seinem Werkverzeichnis der Ölgemälde von Egon Schiele von 1930 Professor Paul Clairmont, Zürich, als damaligen Eigentümer des Gemäldes Mutter und Kind II. Diese Information wird umso glaubwürdiger, als der Autor des Werkverzeichnisses und der Veräußerer des Gemäldes ein- und dieselbe Person sind. Gestützt wird dies auch durch ein Schreiben der Enkelin von Otto Kallir-Nirenstein, Jane Kallir, Inhaberin der Galerie St. Etienne in New York, an die damalige Provenienzforscherin der Leopold Museum Privatstiftung, Dr. Patricia Spiegelfeld, vom 31. Mai 2002. Auf die Frage nach der Provenienz von vier Bildern von Egon Schiele, darunter Mutter und Kind II, antwortete Jane Kallir, dass sie nach all den Jahren keine kompletten Unterlagen über die Geschäftsvorgänge der Neuen Galerie mehr habe. Obwohl es daher nicht exakt möglich sei, zu bestimmen, wann die Galerie die fraglichen Bilder erworben habe, könne sie dennoch die Information geben, dass diese vier Bilder vor dem „Anschluss“ am 13. März 1938 erworben und in einigen Fällen weiterveräußert worden seien. Zum Gemälde Mutter und Kind II konnte Jane Kallir folgende Angaben machen: Es ist durch die Neue Galerie vor Erscheinen des Werkverzeichnisses von Otto Nirenstein 1930 an Paul Clairmont veräußert worden.⁹

C) Univ. Prof. Dr. Paul Clairmont

Die Angabe „Professor Paul Clairmont, Zürich“ als nächsten Eigentümer des Gemäldes „Mutter und Kind II“ stammt von Otto Nirenstein in seinem Werkverzeichnis 1930.

Paul Clairmont wurde am 10. Jänner 1875 in Wien geboren. Bei seiner Geburt hatte er noch die englische Staatsbürgerschaft und wurde erst später Österreicher. Der ein Jahr jüngere

⁹ Archiv der Leopold Museum Privatstiftung, Schreiben Jane Kallir, The Galerie St. Etienne, an Dr. Patricia Spiegelfeld, Leopold Museum Privatstiftung, 31. Mai 2002.

Clairmont war ein Schulkamerad und Freund von Hugo von Hofmannsthal (1874 – 1929), der ihn in seinem Tagebuch „verewigte“.¹⁰

Nach der Matura studierte Paul Clairmont in Wien Medizin. Er promovierte 1898 und wurde Assistent am Serologisch-therapeutischen Institut. Clairmont begann seine chirurgische Ausbildung 1900 als Volontärarzt bei Anton Eiselsberg in Königsberg, mit dem er 1903 als Erster Assistent nach Wien ging. 1908 habilitierte er sich, 1911 wurde er Titularprofessor. Seit 1912 Primararzt der 2. Chirurgischen Abteilung im Wiener Rudolf-Spital, nahm er an den Balkankriegen teil.¹¹

1918 wurde Paul Clairmont als Nachfolger von Ferdinand Sauerbruch auf den Lehrstuhl in Zürich berufen. Als Vertreter der sogenannten „Wiener Schule“ bildete er in Zürich eine ganze Generation von Ärzten heran. Wissenschaftlich widmete sich Clairmont vor allem der Bauchchirurgie, der Transfusionsmedizin, der Tuberkulose und der Röntgendiagnostik. 1921 ehelichte der nunmehrige Schweizer Staatsbürger die Schweizerin Emy Koller (1893 – 1986).¹² 1924 wurde sein Sohn Christoph geboren.¹³

1941 emeritierte Paul Clairmont als Professor und Direktor der chirurgischen Klinik in Zürich. Er starb am 1. Jänner 1942 in Saint-Prex am Genfer See, wo er nach seiner Emeritierung lebte. Sein Sohn Christoph war zum Zeitpunkt seines Todes erst 18 Jahre alt.¹⁴ Wie intensiv der Kontakt zwischen Vater und Sohn vor 1942 war, getraut sich die Schwiegertochter von Paul Clairmont in einem Schreiben an die Gemeinsame Provenienzforschung vom 7. Februar 2011 nicht zu sagen, weil die Eltern von Christoph längere Zeit getrennt gelebt hatten – Ehefrau und Sohn von Paul Clairmont waren in Zürich geblieben.¹⁵ Nach Paul Clairmont ist heute eine Straße in Zürich benannt.¹⁶

¹⁰ Ellen Ritter, „man muss eben auch seine Krankheiten als Sensationen nützen“. Über Hofmannsthals Besuch der Mozart-Centenarfeier in Salzburg im Juli 1891,

<http://www.navigare.de/hofmannsthal/mozart/html>, abgerufen am 11. Jänner 2011.

¹¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Clairmont, abgerufen am 11. Jänner 2011.

¹² <http://www.vis.usz.ch/UEBERUNS/GESCHICHTE/Seiten/ClairmontPaul.aspx>, abgerufen am 11. Jänner 2011.

¹³ Ellen Ritter, „man muss eben auch seine Krankheiten als Sensationen nützen“. Über Hofmannsthals Besuch der Mozart-Centenarfeier in Salzburg im Juli 1891,

<http://www.navigare.de/hofmannsthal/mozart/html>, abgerufen am 11. Jänner 2011.

¹⁴ Ellen Ritter, „man muss eben auch seine Krankheiten als Sensationen nützen“. Über Hofmannsthals Besuch der Mozart-Centenarfeier in Salzburg im Juli 1891,

<http://www.navigare.de/hofmannsthal/mozart/html>, abgerufen am 11. Jänner 2011.

¹⁵ Gemeinsame Provenienzforschung bm:ukk – LMPS, Schreiben V. G.-C. an MMag. Dr. Michael Wladika, 7. Februar 2011.

¹⁶ <http://www.luechingermeyer.ch/node/33> und <http://deu.archinform.net/projekte/15261.htm>, abgerufen am 14. Jänner 2011.

D) Univ. Prof. Dr. Christoph Clairmont

Der Sohn von Univ. Prof. Dr. Paul Clairmont, Christoph Clairmont, wurde 1924 in Zürich geboren. Nach Studien der Archäologie in Zürich, Basel und Oxford promovierte Clairmont in Zürich. Von 1953 bis 1959 arbeitete er als Assistent Professor in Yale. Seine heute noch in der Schweiz lebende Witwe V. G.-C., ebenfalls Archäologin, schrieb der Gemeinsamen Provenienzforschung am 7. Februar 2011, dass die Zürcher Wohnung seiner Mutter – vermutlich in der Genfer Straße 30 – auch nach seiner Übersiedlung in die USA sein „Schweizer Stützpunkt“ blieb. V. G.-C. hält es durchaus für möglich, dass das Gemälde Mutter und Kind II bis zum Verkauf an Rudolf Leopold im Jahre 1958 in der Wohnung von Christoph Clairmonts Mutter in Zürich gewesen sein könnte. Jedenfalls sei das Schiele-Gemälde nie in seinem Haus in den USA gewesen, wo es keinerlei Schweizer Hausrat bzw. Bilder gegeben habe.¹⁷

Nach dem Hausbau in Kifissa, wo er mit seiner Ehefrau ein offenes Haus führte, verbrachte Christoph Clairmont die frühen Sechziger-Jahre ganz in Athen als Professor am griechischen „Athens College“ und als „Director of Studies“ am damals gegründeten „College Year in Athens“, einer amerikanischen, noch heute existierenden Institution. Von 1967 an – seine Witwe schrieb von 1965 bis 1986 – lehrte Christoph Clairmont für beinahe zwanzig Jahre an der Rutgers University in New Jersey als Professor am Classics Department. Nach einem Hauskauf in Princeton 1967 gab er das Haus in Kifissa auf.¹⁸

Nach seiner Emeritierung 1986 erwarb Christoph Clairmont eine kleine Wohnung im Schweizer Wallis, wo seine Witwe heute noch lebt. Als Sommersitz wählte er die kleine Stadt Calcata nördlich von Rom. Univ. Prof. Dr. Christoph Clairmont starb am 13. Mai 2004.¹⁹

E) Dr. Rudolf Leopold

Den Verkauf des Schiele-Gemäldes 1958 an Rudolf Leopold und eventuell anderer „Kunst-Erbstücke“ in Zürich erklärt sich V. G.-C. am ehesten mit Christoph Clairmonts Hausbau

¹⁷ Gemeinsame Provenienzforschung bm:ukk – LMPS, Schreiben V. G.-C. an MMag. Dr. Michael Wladika, 7. Februar 2011.

¹⁸ Adrienne Lezzi-Hafter, Christoph Clairmont 1924 – 2004, http://www.akanthus.ch/nachruf_clairmont.pdf, abgerufen am 18. Jänner 2011.

¹⁹ Adrienne Lezzi-Hafter, Christoph Clairmont 1924 – 2004, http://www.akanthus.ch/nachruf_clairmont.pdf, abgerufen am 18. Jänner 2011.

1957 in Kifissa bei Athen: „... Er könnte ‚Kunst-Erbstücke‘, an denen ihm persönlich nicht sehr viel lag, damals ‚versilbert‘ haben ...“²⁰

Wie aus einem Schreiben Dr. Rudolf Leopolds an Emy Clairmont, der Witwe von Univ. Prof. Dr. Paul Clairmont, vom 30. September 1958 hervorgeht, fanden lange vor diesem Datum Gespräche zwischen Leopold und der Familie Clairmont über das Schiele-Gemälde Mutter und Kind II statt. Der Kontakt lief dabei über Emy Clairmont, da ihr Sohn Christoph zu diesem Zeitpunkt in den USA aufhältig war. Leopold schrieb am 30. September 1958, dass er Emy Clairmont zuletzt im November 1957 in der Schweiz besucht und ihn diese an ihren Sohn verwiesen habe, der zu Weihnachten von Amerika in die Schweiz zurückkommen würde, was wiederum ein Hinweis ist, dass Christoph Clairmont der damalige Eigentümer des Bildes war. Die Reise Leopolds in die Schweiz fand dann nicht statt, weswegen er in dem erwähnten Schreiben noch einmal wegen des Bildes anfragte. Er zeigte sich bereit, einen nach seiner eigenen Aussage „sehr hohen Preis“ bzw. eine „ganz außerordentliche Summe“, nämlich sfr. 5.000,-- für das Bild zu bieten, da es als Ergänzung seiner Sammlung einen viel größeren Wert als für jeden anderen habe. Beiläufig erfährt man, dass Leopold im September 1958 bereits 26 Gemälde und 108 Aquarelle und Zeichnungen von Egon Schiele besessen hatte.²¹

Emy Clairmont, damals wohnhaft in Zürich 2., Genferstraße 30, antwortete Dr. Rudolf Leopold am 11. November 1958: Ihr Sohn habe noch eine Expertise über das Bild eingeholt und den Marktwert dieses Künstlers geprüft und sei zu dem Schluss gekommen, dass er Leopold das Bild nicht unter sfr. 6.000,-- überlassen könne: „... Schiele ist sicher einer der österreichischen Künstler, dessen Bilder einmal das Mehrfache wert sein werden, da seine Technik und seine Auffassungen einmalig sind. Wenn er nicht einen außergewöhnlichen Ruf hätte, wäre ja auch nicht bereits dieses umfangreiche Werk von Otto Nierenstein (sic!) herausgekommen, das ich hier habe ...“²² Dr. Rudolf Leopold antwortete auf dieses Schreiben am 16. November 1958. Zwar finde er den Preis „zu hoch“, wolle sich das Bild aber noch einmal in der Schweiz ansehen.²³

Anlässlich dieses Besuches kam es am 18. November 1958 zu einem Kaufvertrag folgenden Wortlautes: „Frau Professor Emy Clairmont, Bevollmächtigte ihres Sohnes Christoph Clairmont, verkauft mit heutigem Tag das Schielegemälde Mutter und Kind (Öl/Holz, sign. u.

²⁰ Gemeinsame Provenienzforschung bm:ukk – LMPS, Schreiben V. G.-C. an MMag. Dr. Michael Wladika, 7. Februar 2011.

²¹ Leopold Museum Privatstiftung, Schreiben Dr. Rudolf Leopold an Emy Clairmont, 30. September 1958.

²² Leopold Museum Privatstiftung, Emy Clairmont an Dr. Rudolf Leopold, 11. November 1958.

²³ Leopold Museum Privatstiftung, Dr. Rudolf Leopold an Emy Clairmont, 16. November 1958.

dat. 1912) sowie das Schielebuch von Nirenstein um den Gesamtpreis von sfr. 5.640,-- ... an Herrn Dr. Rudolf Leopold. Ihr Einverständnis mit allem obigen sowie die Übernahme des Bildes und Buches auf der einen, die Übernahme des vollen Geldbetrages auf der anderen Seite, bestätigen durch ihre nachfolgenden eigenhändigen Unterschriften ...²⁴

Die Untersuchung der Rückseite des Gemäldes erbrachte kein verwertbares Ergebnis (zwei Ziffern; ein tschechischer Stempel).

Die Witwe von Christoph Clairmont, V. G.-C., wurde am 21. Februar und am 8. April 2011 vom Autor erneut angeschrieben. Sie wurde noch einmal gefragt, ob sie im Besitz von Verlassenschaftsunterlagen nach Prof. Dr. Paul Clairmont sei. Auf diese Weise ließe sich eruieren, ob das Gemälde von Egon Schiele im Erbwege an dessen Sohn übergegangen sei.

Es ist zwar keine Antwort eingelangt – auch die Beantwortung des ersten Schreibens dauerte etwas länger – doch kann man schon anhand des Antwortschreibens vom 7. Februar 2011 mit Sicherheit annehmen, dass es einen Eigentumsübergang von Paul Clairmont auf seinen Sohn Christoph gegeben hat. Da dieser zum Zeitpunkt des Todes seines Vaters erst 18 Jahre alt war, besteht allerdings die Möglichkeit, dass Emy Clairmont, die Ehefrau von Paul Clairmont und Mutter von Christoph Clairmont kurzfristig Eigentümerin des Bildes geworden ist. 1958 war Christoph Clairmont Eigentümer des Bildes, seine Mutter verhandelte mit Dr. Rudolf Leopold über den Verkauf. Es bestehen keinerlei Anhaltspunkte, dass das Gemälde von Egon Schiele, Mutter und Kind II in der NS-Zeit in anderen Händen gewesen ist als in denen der Familie Clairmont. Dies hätte V. G.-C. mit Sicherheit erwähnt (auch die Denkmöglichkeit, dass das Gemälde von Paul Clairmont an eine dritte, außerhalb der Schweiz lebende und vom NS-Regime verfolgte Person gelangt sein könnte, von der es wiederum Christoph Clairmont erworben hat, erscheint ausgeschlossen). Die Provenienz seit 1930 bis 1958 – Familie Clairmont – und damit die Unbedenklichkeit des Gemäldes scheinen somit nachgewiesen zu sein.

Wien, am 30. April 2011

MMag. Dr. Michael Wladika

²⁴ Leopold Museum Privatstiftung, Kaufvertrag zwischen Emy Clairmont und Dr. Rudolf Leopold, 18. November 1958.